

Der Mensch Jesus

Wie der Evangelist Matthäus erzählt, wurde Jesus zu Lebzeiten des Königs Herodes, des Älteren, geboren. Seine streng gläubigen jüdischen Eltern lebten in Nazaret., einem so kleinen und unbedeutenden Ort, dass einer einmal ernsthaft fragen konnte: "kann denn aus Nazaret etwas Gutes kommen?"(Joh 1,46). Er bearbeitete im Bauhandwerk des Vaters Holz und Steine. Die Bußpredigt des Johannes, der als Zeichen des Umkehrwillens mit Wasser taufte, aber so sehr die Massen anzog, dass Herodes ihn aus Angst vor der römischen Besatzungsmacht gefangen nehmen ließ, dürfte Jesus veranlasst haben, seine eigene öffentliche Verkündigung zu beginnen. Galiläa wurde sein hauptsächlichstes Wirkungsgebiet. Es war ehemals besiedelt von den Stämmen Sebulon und Naftali. Im Jahre 732 wurden große Teile des israelitischen Nordreichs dem syrischen Reich eingegliedert, das Volk verschleppt bzw. vertrieben. Andere Völker siedelten sich dazwischen an, deshalb sprach man vom Galiläa der Heiden.

Mit seiner Frohbotschaft vom Gottesreich trat Jesus als Wanderprediger auf vorzüglich in Synagogen. Schließlich stand ihm ein Haus, vielleicht das des Petrus, zur Verfügung in Karfarnaum. Dieses wird im Alten Testament nirgendwo erwähnt, heute ist es das Ruinengelände Tell-Chum am Nordufer des Sees Genesaret. Jesus war anspruchslos, mittellos, wehrlos, stets bedroht von den Häschern des Herodes. Selbst seine Landsleute nahmen Anstoß an ihm, lehnten ihn ab. Jesus sammelte Jünger und Jüngerinnen um sich, die seine Botschaft weitverbreiten sollten. Weil sich Jesus zunächst zu den zwölf Stämmen gesandt wusste, band er die „Zwölf“, wie man sie daraufhin allgemein nannte, besonders an sich. Frauen folgten ihm, um den Lebensunterhalt dieser kleinen Gruppe zu bestreiten (Lk 8,1). In seiner Predigtätigkeit stand Jesus ganz auf dem Boden des jüdischen Glaubens, doch fühlten sich bestimmte einflussreiche Kreise durch ihn herausgefordert, vor allem weil er Sündern und Zöllnern gegenüber zu wenig Distanz hielt (Lk 7,36-50). Eine Protestaktion am Tempel in Jerusalem, wir nennen es heute die Tempelreinigung, war der Anlass, dass Personen aus dem Umkreis der Hohenpriester ihn verhaften ließen und einen Prozess vor Pilatus, dem römischen Prokurator, gegen ihn anstrebten. Die Begründungen dürften politisch gewesen sein, nämlich Verletzung der Majestät des Kaisers und Landfriedensbruch. Jesus wurde zum Tod verurteilt, am Kreuz hingerichtet und außerhalb der Stadtmauer Jerusalems begraben. Seine Jünger bezeugten, den Hingerichteten als Lebenden erfahren zu haben (1 Kor 15, 1–11, Apg 2, 36).

Der Anspruch Jesu

Jesus wollte die Menschen, die er ansprach, dazu bewegen, immer zuerst den Willen Gottes zu erfüllen und dadurch die Herrschaft Gottes inmitten seines auserwählten Volkes wieder herzustellen. Er deutete die Tora im Sinne seiner Bergpredigt, vor allem in der Verknüpfung von Gottes- und Nächstenliebe. Er verkündete den Gott des Erbarmens und der Vergebung

und machte die Menschenfreundlichkeit Gottes durch seine eigene Zuwendung zu den Armen und Kranken, den Sündern und Ausgegrenzten sichtbar. Die Israeliten sollten durch ihre Lebenspraxis das Ankommen des Gottesreiches, dessen Vollendung er in naher Zukunft erwartete, schon jetzt erfahrbar machen. Gegen Angst und Mutlosigkeit gegenüber kleinen Anfängen und tatsächlicher Vollendung benutzte er Gleichnisse vom Wachstum. Von besonderer Wichtigkeit war für Jesus das Hineinkommen in das Reich Gottes (Mk 10,25; 14,25). Er forderte persönliche Entscheidung, machte auch hin und wieder Hinweise auf das Gericht Gottes. Jesus heilte viele und trieb Dämonen aus, stets nicht ohne dabei auf den Glauben der Heilung Suchenden Bezug zu nehmen (Mk 2,5).

Haben wir Jesus verstanden?

„Er entäußerte sich und wurde den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“ (Phil 2,7). Der Kreuzestod Jesu war von Gott nicht im voraus gewollt sondern wurde ihm von Verfüßchern der Religion bereitet. Dies war die äußerste Offenbarung rettender, heilender Gewaltfreiheit. Angesichts der Falschheit und des Hasses auf Jesus, den leidensbereiten Gottesknecht, wendete sich Gott nicht ab. Gott kennt unser Sündenelend und weiß um den inneren Notschrei nach Befreiung und Heilung. „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe gekommen“ lautete die Botschaft Jesu. Gott ist immer mit uns in unbedingter, helfender Nähe. „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis könnte ein Mensch sein Leben zurückkaufen?“ (Mc 8,36). Es ist zu wenig, Gebote einzuhalten, fromme Gebete zu sprechen, liebgewordene Traditionen zu pflegen, und nicht nur vor Gott sondern auch vor den Mitmenschen als rechtschaffen zu gelten. Der tiefste Sinn unsres Lebens ist, Jesus immer besser kennen zu lernen, um ihn tiefer lieben zu können. Denn in Jesus, der alle Tage bei uns ist, wird der unfassbare Gott sichtbar nahe: „wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“ (Joh 12,45).